

tonarü

Nr. 21 | Dezember 2006 | Zeitschrift der Staatlichen
Jugendmusikschule Hamburg

Happy Hour auf der Queen Mary 2
Das Alsterhaus unterstützt die JMS s. 4

Die Jugendmusikschullehrerin
kommt nie allein Zehn Jahre
Kooperation mit den Grundschulen s. 7

Wie läuft der Gruppenunterricht?
Pro und Kontra s. 8

Danke, dass du mich erinnerst,
dass ich noch lebe! Musikprojekt von
Magdalena Abrams in Ecuador s. 14

Beziehungen gestalten Erste bundes-
weite Fachtagung Musiktherapie an
der JMS s. 25

Weltstar Evelyn Glennie in der
Jugendmusikschule s. 26



spezial

Danke, dass du mich erinnerst, dass ich noch lebe.

Magdalena Abrams war Klarinettenschülerin bei Prof. Guido Müller an der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg. Vor ihrem Musikstudium ging sie nach Ecuador, wo es ihr innerhalb eines Jahres gelang, in einem Elendsviertel der Stadt Guayaquil eine Musikschule zu etablieren, die sich mittlerweile noch nicht finanziell, aber immerhin organisatorisch trägt. Zurück in Deutschland, berichtete uns die 21-Jährige von ihrem spannenden Projekt.



Es ging Magdalena Abrams um ein interessantes Projekt, dessen Idee ihr gefiel. Sie stieß in Ecuador auf die Asociación Movimiento Mi Cometa (mein Drachen), deren Ziel es ist, Bürger der Elendsviertel in den Städten zu fördern, sich für ihre Menschenrechte und für eine bessere Lebensqualität einzusetzen.

Da Magdalena vielseitig Musik gemacht hatte, empfahl man ihr, Musik zu unterrichten. Sie kam in einem Elendsviertel in Guayaquil in einer Gastfamilie unter und machte sich an die Arbeit.

Für die Umsetzung des Unterrichts stand lediglich ein halb fertiges Gebäude der Organisation zur Verfügung. Halb fertig, weil die Geldspende, die dafür geflossen war, nicht ausreichte, um das Gebäude ganz fertig zu stellen.

Magdalena ging auf die Straße und sprach Kinder und Jugendliche an. Sie nahm sie gleich mit auf das Dach des Gebäudes. Dort begann sie ihren ersten Unterricht mit selbst gemachten Percussioninstrumenten, wie zum Beispiel mit Reis gefüllten Plastikflaschen. Trommeln kann man auch auf Alltagsgegenständen.

Durch das Musizieren auf dem Dach des einzigen zweistöckigen Gebäudes im Viertel bekam jeder etwas vom neuen Projekt mit – die Aktion war im wahrsten Sinne des Wortes die beste Werbetrommel. So stieg die Zahl der Schüler recht schnell.

Dem Projekt wurden einige Gitarren zur Verfügung gestellt, und Magdalena hatte aus Deutschland ein paar Blockflöten mit-

gebracht. Das Unterrichtsangebot bestand also mittlerweile aus Gitarren-, Blockflöten- und Percussionunterricht, außerdem noch Musiktheorie.

Die Kinder waren schnell zu begeistern. Die Jugendlichen wollten hauptsächlich ihre Lieblingslieder spielen, und so brachten sie ihre CDs mit. Magdalena hörte die Akkorde für die Lieder heraus und brachte sie ihnen bei.

Nun hätte Magdalena auch gern Klarinette unterrichtet, aber dafür brauchte sie Instrumente. Sie wandte sich mit einer Projektbeschreibung an ihre Kirchengemeinde in Deutschland, woraufhin die Gemeinde Geld für die erste Plastik-Klarinette spendete. Die Anschaffung dieses exotischen Instruments und das damit verbundene neue Unterrichtsangebot war für alle ein Motivationsschub.

Anfangs erstellte Magdalena genaue Stundenpläne. Sie wurden aber von den Kindern und Jugendlichen nicht eingehalten. Alle fanden sich jeden Tag um 15 Uhr ein und warteten geduldig, bis sie an die Reihe kamen. Auch inhaltlich legte man sich nicht fest. Es wurde spontan entschieden, ob es heute Theorie- oder z.B. Gitarrenunterricht gab. Dieses freie Konzept funktionierte so gut, dass zu dem Geburtstag von Mi Cometa ein Konzert gegeben werden konnte. Die Jugendlichen spielten Gitarre und sangen Lieder, die Kinder spielten Blockflöte und trommelten. Nach nur drei Monaten Vorbereitung ein buntes musikalisches Programm!

Auf die Dauer konnte Magdalena nicht mehr allein unterrichten. Sie spannte einige ihrer Schüler als Lehrer ein. Dies war auch deshalb wichtig, weil sie nicht immer in Ecuador bleiben und unterrichten würde. Die Schule sollte irgendwann allein funktionieren.

Eine zweite Möglichkeit, für einen Lehrkörper zu sorgen, fand Magdalena während ihrer Anstellung als Klarinettistin im Symphonieorchester von Guayaquil. Sie konnte dort wichtige Kontakte zu Musikern knüpfen, die bereit waren, sie in ihrer Arbeit ehrenamtlich zu unterstützen.

Ein Musiker kam regelmäßig und gab Schlagzeugunterricht. Ein anderer unterrichtete Musiktheorie und Gitarre, und über diesen Musiker wurde Kontakt geknüpft zu Jemandem, der neben klassischen auch tropische Rhythmen wie Salsa und Merengue unterrichtete.

Um eine Art Freundeskreis entstehen zu lassen, in dem die Kinder und Jugendlichen sich aufgenommen fühlten, machte Magdalena mit ihnen einen Ausflug, bei dem sie gruppendifferenzielle Spiele anbot. Außerdem nutzte sie die Gelegenheit, ihre Bandarbeit vorzubereiten.

Die Fahrt war ein voller Erfolg! Die Gruppe wuchs nicht nur in musikalischer Hinsicht zusammen. Ein Schüler beschrieb das Projekt danach als eine schützende Insel.

Für die Bandarbeit wurden neue Instrumente mit entsprechendem Equipment gebraucht. Glücklicherweise bekam die Mu-



Wenn es »Ärzte ohne Grenzen« gibt – warum nicht auch »Musiklehrer ohne Grenzen«?

sikschule von einer Institution in Münster eine großzügige Geldspende. Jetzt konnten ein Schlagzeug, ein E-Baß und E-Gitarren zur Gründung der ersten Bands gekauft werden. Ein Verstärker wurde gespendet.

Magdalena selbst hatte bisher noch nicht viel von Ecuador gesehen. Das wollte sie nachholen. Außerdem wollte sie testen, ob die Musikschule auch schon ohne sie funktionierte. Zur Vorbereitung erarbeitete Magdalena Stundenpläne und verteilte die Aufgaben.

Es funktionierte offenbar sehr gut. Bei ihrer Rückkehr wurde Magdalena mit einem Willkommenskonzert begrüßt. Ihre Schüler hatten jeden Tag geübt.

Endlich wurde der Schule ein geschlossener eigener Raum zur Verfügung gestellt. Das war wichtig, denn der mittlerweile recht umfangreiche Fundus an Instrumenten musste möglichst sicher gelagert werden.

In Guayaquil gibt es ein französisches Kulturzentrum, das einmal im Jahr ein Musikfestival veranstaltet. Es dauert eine Woche und nennt sich »Fête de la musique«.

Auf dem Festival bekamen Magdalenas Bands ein eigenes Konzert in einem Veranstaltungssaal des Deutsch-Ecuadorianischen Kulturzentrums. Außerdem spielten die Kinder zur Eröffnung auf einer Riesenbühne an der Hafenpromenade. Von den Kinderbands waren alle so begeistert, dass sie im Finale auf derselben Bühne noch einmal spielen durften, obwohl dort sonst nur Profis aufraten.

Ein Fernsehsender brachte eine Reportage

über das Projekt, und so flossen Spenden zum Kauf neuer Instrumente. Zusätzlich ergaben sich weitere Auftrittsmöglichkeiten. Das Musikfestival war das richtige Forum, um weitere Lehrer zu werben: Magdalena rief einfach ihre Handynummer in die Menge. So fand sie Lehrer für Keyboard, Klarinette, Gitarre, Schlagzeug und für Musiktheorie.

Bevor Magdalena nach Deutschland abreiste, wurde ein Koordinator gewählt, der mit ihr in Verbindung bleiben und die Musikschule repräsentieren würde. Je nach Neigung bestimmte man außerdem die Zuständigen für den Unterricht, die Instrumente und das Studio, sowie Verantwortliche für die Organisation der Instrumente. Die Sponsorensuche sollte weiterhin in Magdalenas Hand bleiben.

Heute ist Magdalena in Deutschland und studiert Schulmusik. Sie kann sich vorstellen, in Ecuador zu leben und Projekte wie Guayaquil zu betreiben, bevor sie in Deutschland als Lehrerin tätig wird.

Jedoch jetzt schon genau zu wissen, wie das Leben läuft, findet sie langweilig. Magdalena hat die Idee, Musikschüler und -studenten zu gewinnen, die für eine Weile nach Guayaquil gehen, um die Musikschule unterrichtend zu unterstützen: Wenn es »Ärzte ohne Grenzen« gibt – warum nicht auch »Musiklehrer ohne Grenzen«?

Magdalena wird wieder nach Guayaquil fahren. Sie denkt darüber nach, Zweigstellen in anderen Vierteln und Städten zu bilden.

Ein weiterer Traum ist die Etablierung eines Orchesters.

»Gracias por acordarme que soy vivo.«

»Danke, dass du mich daran erinnert hast, dass ich noch am Leben bin.« Das Zitat einer ihrer Schüler spricht für sich. **kk**

→ Spendenkonto

THK Musikschule Mi Cometa

Kto.-Nr.: 900 399 101

BLZ: 240 603 00

Volksbank Nordheide eG

→ Kontakt

Musikschule_micometa@yahoo.com